Heuschrecke Naturkost GmbH · Redcarstr. 50a · 53842 Troisdorf-Spich

Heuschrecke Naturkost GmbH
Redcarstr. 50a
D-53842 Troisdorf-Spich
Tel. 02241 / 3 97 26-0
Fax 02241 / 3 97 26-99
bio@heuschrecke.com

Grundsatzerklärung

Die Naturkostfirmen-Gründungen der 70er und 80er Jahre haben sich als Teil einer Erneuerungsbewegung verstanden, die ein anderes, umwelt- und sozialverträgliches Wirtschaften zu etablieren versuchten. Heuschrecke gehört zu diesen Pionieren (seit 1977). (Literatur: Die Müslimacher, Helma Heldberg. oekom verlag 2008, ISBN: 9783865811271, und: Die Stadt, das Land, die Welt verändern! Die 70er/80er Jahre in Köln - alternativ, links, radikal, autonom! von Reiner Schmidt (Herausgeber), Anne Schulz (Herausgeber), Pui von Schwind (Herausgeber), ISBN 978-3462038408)

Wir teilen die Werte der ILO und schätzen die Arbeit dieser Organisation.
Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) wurde 1919 im Gefolge der Versailler Friedenskonferenz gegründet und ist seit 1946 die erste Sonderorganisation der Vereinten Nationen. Gründungsmitglieder sind neben den westlichen Siegermächten etliche EU- und Drittlandstaaten aller Kontinente. 25 Jahre nach ihrer Gründung, 1944, tagte die internationale Arbeitskonferenz wegen des 2. Weltkrieges statt in Genf in Philadelphia und verabschiedete die Philadelphia-Deklaration. Diese proklamierte, dass Arbeit keine Ware ist. Arbeit sollte nicht bloß als Produktionsfaktor betrachtet werden und der Preis der Arbeit sollte nicht allein den Marktkräften überlassen werden. Die Philadelphia-Deklaration war wegweisend auch für die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Art. 23.3) und die Europäische Sozialcharta (Art. 4). Die Philadelphia-Deklaration hat später Eingang in die ILO-Verfassung gefunden und gilt für alle 178 (Stand 2024: 187) Mitgliedstaaten der ILO." (https://www.humanrights.ch/de/ipf/grundlagen/durchsetzungsmechanismen/uno/ilo/geschichte/)
Die ILO ist verantwortlich für die Entwicklung und Umsetzung internationaler Arbeits- und Sozialstandards. Im Jahr 2021 haben 138 ILO-Mitgliedsstaaten alle Kernarbeitsnormen ratifiziert, weitere 49 haben zumindest das Übereinkommen zur Kinderarbeit angenommen. Insgesamt sind 187 von 195 Staaten Mitglied der ILO. Nicht-Mitglieder sind Andorra, Bhutan, Liechtenstein, Mikronesien, Monaco, Nord-Korea (DPRK) und Nauru. (Stand 2021). Aus diesen Ländern führen wir derzeit keine Ware.

Seit 1.1.2023 gilt das deutsche Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz. Es wurde Ende 2025 entschärft zur Entlastung von Bürokratie für die Unternehmen. Das zunächst weitergehende EU-Lieferkettengesetz ist nach der Zustimmung des Rates und des Parlaments nochmal abgeschwächt und Ende 2025 angenommen worden. Es muss bis 7/2028 in nationales Recht umgesetzt werden.
Beide Lieferkettengesetze gelten nicht für unsere Betriebsgröße: (unter 20 MitarbeiterInnen, Jahresumsatz ca. 2 mio EUR.). Als Zulieferer von Betrieben, die unter das Lieferkettengesetz fallen, sind wir jedoch indirekt betroffen.
Dennoch ist jeder Betrieb gefragt, eine Grundsatzerklärung zu erstellen, die die allg. Erklärung der Menschenrechte, den UN-Zivil- und Sozialpakt (Erklärung und link: https://www.bmz.de/de/service/lexikon/allgemeine-erklaerung-der-menschenrechte-60138) sowie die ILO Kernarbeitsnormen (Erklärung und links: https://www.ilo.org/berlin/arbeits-und-standards/kernarbeitsnormen/lang--de/index.htm) erfasst.

Risikobeschreibung Heuschrecke

Durch unsere Importtätigkeit im Bereich Bio-Gewürze, Bio-Kräuter und Bio-Tee sind wir nahe am Ursprung. In unserem Bereich sind die Lieferketten sehr kurz. Wir sind ein kleines mittelständisches Unternehmen mit einer hohen Spezialisierung von knapp 1000 Rohstoffen. Durch unsere Bevorzugung von Kleinbauernstrukturen haben wir es geschätzt mit 40.000 Bauern zu tun.
Ein Überblick über unsere Einkaufs Strukturen:

- Direkteinkauf von biozertifizierten, selbstständigen small scale und medium scale Bauern oder organisierter, biozertifizierter Wildsammlung (Bsp.: Deutschland, Europa, Tansania)
- Eigenimport von organisierten, biozertifizierten Kleinbauernprojekten – hier gibt es jeweils eine Bauern-Assoziation und

eine Verarbeitungs- und Exportfirma (Bsp.: Indien, Sri Lanka, Südafrika)
- Tee: Direkteinkauf oder Einkauf über unseren langjährigen Teemakler aus bekannten Bio-Teegärten.
- Beschaffung über langjährige, europäische Importeurs Kollegen. Hier stammt die Ware aus verschiedenen Quellen, von festen Partnerschaften mit Bauern (-projekten) bis hin zur anonymeren Bio-Ware von Drittland-Exporteuren. Zu letzteren erfahren wir dann – außer den obligatorischen Zertifizierungen – nur mit und mit zusätzliche Hintergrundinformationen.

In unserem eigenen Betrieb arbeiten wir zu ca. 20 MitarbeiterInnen in einer flachen Hierarchie, überwiegend handwerklich und auf Standmaschinen. Es gibt keine Anlagen, keine Emissionen außer etwas Gewürzduft/staub, keine Abwässer, wir arbeiten mit Ökostrom, es gibt keine konventionelle Parallelproduktion. Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz ist in unseren Betriebsregeln verankert.

Unsere Zertifizierungen und Mitgliedschaften:
- Bio-Zertifizierung nach EU-ÖKO-VO (**EG**) Nr. 2018/848
- Demeter-Zertifizierung für ein Teilsortiment
- Validiertes HACCP-Konzept
- Gründungsmitglied von „Trust Organic Small Farmers“, einer Netzwerk-Initiative
- Verbandsmitglied AÖL
- Teilnehmer des BNN Trockenmonitorings.

Da wir selbst nicht über die diversen Nachhaltigkeits- und Sozialzertifizierungen unserer Lieferanten verfügen, dürfen wir mit deren konkreten Zertifizierungen nicht werben. Unsere landwirtschaftlichen Zulieferer sprechen schon von einem Zertifikats-Overkill – für unseren Betrieb wäre es sofort ruinös, da mithalten zu wollen.

Wir sind als biozertifizierter Betrieb aus unserer Selbstdefinition / Branchendefinition für einen ökologischen und gerechten Handel angetreten. Unsere gewählten Strukturen, unsere Lieferantenauswahl und unsere Einkaufstrategien, jeweils die höherwertige Ware zu wählen, und keine Preise zu drücken, sondern die benötigten Preise der Bauern zu akzeptieren und auch antizipieren, arbeitet möglichen Ausbeutungsstrukturen entgegen.

Umweltmanagement: Zertifizierung bis 2000 nach EG-Ökoaudit. Weiterführung ohne externe Zertifizierung. Teilnahme am Nachhaltigkeitsprojekt des BNN 2011 - ca. 2017. Interne Prüfungen laufend im Prozess, bedingt durch die sehr kleine Betriebsgröße, direkte Kommunikationsstrukturen (täglicher Kontakt zwischen allen MitarbeiterInnen, wöchentliches Montagsaudit). Wir haben ressourcenarme, handwerkliche Produktionsstrukturen. Unser Betrieb ist auf Konstanz und Zukunftsverträglichkeit angelegt, sodass sich seit dem EG-Öko-Audit kaum etwas geändert hat. Wir haben keine eigenen Fahrzeuge, sondern sind Teilnehmer bei Carsharing. Die meisten Mitarbeiter kommen per Bahn (Jobticket) oder Fahrrad. Wir beziehen Ökostrom. Verbrauchte Betriebsmaterialien werden jeweils gegen nach Stand ökologischere Varianten ausgetauscht.
CSRD: wir sind nicht berichtspflichtig (Scope 1+2). EnEfG: wir sind nicht verpflichtet zur Einführung eines Umwelt- oder Energiemanagementsystem, da unser jährlicher Gesamtenergieverbrauch als handwerklicher Betrieb mit Standgeräten sehr weit unter 7,5 GWh liegt.
Transporte: wir liefern aus per Paketdienst (z.Zt. UPS und DPD) und Spedition.

Lieferketten- oder Sorgfaltspflichtgesetz

Hier wird nun ein notwendiges Gesetz, das auf bekannte Mängel in hochtechnisierter Industrie, Bekleidungsindustrie oder ähnliches (Steinbruch-, Bergwerkunternehmen…) zurückgeht, auch auf einzelne Bauern und Bauerngruppen, angewandt.
Um das Lieferkettengesetz durchzusetzen, ist eine umfassende Kontrolle bzw. ein zusätzlich auferlegter Zertifizierungsdruck auf Kleinbetriebe und Einzelpersonen notwendig, um die Dokumentationspflichten der einheimischen bzw. EU-Abnehmer und Gesetzgeber rechtssicher zu erfüllen.
Der Zertifizierungsdruck wird über jedes Glied der Kette weitergegeben und nimmt keine Rücksicht auf Betriebsgröße und Kosten. Wer sich verweigert, verliert seinen Markt. Der Gesetzgeber hat bereits mit einkalkuliert, dass Kleinbetriebe, obwohl ausgenommen, in dieser Art betroffen sein werden.
Es werden ständig neue Privat-Standards mit weiteren Zertifizierungen entwickelt, so auch jetzt zum Lieferkettengesetz.

Obwohl das Lieferkettengesetz nur für Großbetriebe gilt, verlangt beispielsweise der LEH top down auch von seinen kleineren Lieferanten komplette Erfüllung.

Letzten Endes geht es beim Lieferkettengesetz um zivilrechtliche Haftung, wobei Begriffe aus der Materie nicht eindeutig

definiert werden können, und noch niemand weiß, was alles Verstöße sind und welche Konsequenzen sie nach sich ziehen. Verständlicherweise versuchen sich die letzten Glieder der Kette durch Zertifizierungen bis in den Ursprung und notfalls durch selbstgestrickte privatrechtliche Verträge abzusichern. Laut unserer Haftpflichtversicherung können diese für den Unterzeichnenden den Versicherungsschutz unwirksam machen.

Zertifikate-Industrie, Überwachung und Kontrolle

Wir selbst sind weder IFS-, Fairtrade- noch BSCI o.ä. zertifiziert bzw. auditiert, aber natürlich EU-Bio-zertifiziert.
Privat-Zertifikate über die Einhaltung der Sozial- und Umweltstandards sind hier wie in anderen EU- und Drittländern erst ab gewissen Betriebsgrößen und Mengenvolumen der Produkte sinnvoll und bezahlbar.
Alle Sozial-, Fairtrade-, CO2 oder zusätzliche Umweltzertifizierungen sorgen für so erheblichen Aufwand und Kosten, dass sie typischerweise von Kleinbetrieben oder Einzelbauern kaum zu stemmen sind.
Auch unsere Firma ist wegen ihrer Vielfalt und Kleinteiligkeit als kleiner mittelständischer Betrieb nicht Fairtrade-o.ä.-zertifiziert – in diesem Kontext sind wir Gründungsmitglied einer Art Gegeninitiave: unserer freien „Trust Organic Small Farmers“ Gruppe, netzwerken ohne Bürokratie.
Nicht untypisch im Machtgefälle Nord-Süd: erst mit Produzenten Preise zu verhandeln, und dann noch Sozialstandard-Dokumentationen u.a. nachzufordern. Wenn die Zertifizierungen dann nicht mehr in den Preis eingerechnet werden können, muss der Exporteur sich fatalerweise etwas einfallen lassen, diesem Druck zu entgehen. Also auch, wie schon öfter angekündigt, unter diesen Bedingungen nur noch selektiv zu exportieren – nicht mehr in die EU – dieser Trend verstärkt sich seit 2023.

Wir als Bio-Hersteller sehen unsere Arbeit als Prozess: bei jeder Gelegenheit die kleinbäuerliche Bio-Landwirtschaft zu fördern, und dabei hochwertige Qualität zu sichern. Wir bieten unseren Kunden neben der Biozertifizierung so viel Transparenz wie möglich, aber haben nicht den Anspruch, auf BSCI/ IFS-etc.-Auditierungsebene mitzuhalten. Der Verwaltungsaufwand und die Kosten wären ruinös.
Wir haben es wie gesagt mit ca. 40.000 Bauern (durch die Kleinbauernprojekte) zu tun. Unsere Bauernpartner aus den Nicht-EU-Ländern beginnen sich gegen den zunehmenden Anspruchs- und Überwachungswahn der westlichen Welt zu wehren. Sie fordern aktive Trainings und Consultings anstelle reiner Kontrollinstrumente. Sie sind der Auffassung, dass die westliche Welt erst viele der Probleme geschaffen haben, die die Bauern lösen sollen. Das betrifft die Agrochemie mit der Verseuchung der Umwelt inkl. Kontaminationen ihrer Bio-Produkte bis hin zum westlichen Kolonialismus mit Landraub, Zwangsarbeit und Sklavenhandel, was auch punktuell in der modernen Welt noch existiert.

Der Zwang zu den genannten Zertifizierungen bei KMU und Bauern hätte die Folge, Strukturen, die wir gemeinsam mit Produzenten und Kollegen vertrauensvoll aufgebaut haben, aufgeben zu müssen. Die ungeliebte Zukunft könnte sein, nur noch mit großen Einheiten wie zentralisierten Bio-Farmen und Spotmarkt-Im- & Exporteuren zusammen zu arbeiten.

Unsere Lieferanten sind so ausgewählt, dass die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen für beide Seiten Konsens ist. Wir zwingen keinen unserer Bauernpartner von uns aus zu weiteren Zertifizierungen, Auditierungen oder zur Unterschrift von Verhaltensverträgen (die den Versicherungsschutz von Haftpflichtversicherungen lt. unserer Versicherung aushebeln können).
Lieferantenaudits erfolgen, soweit die Reisetätigkeit für uns als Kleinbetrieb möglich ist.
Es gibt in der Regel einen permanenten vertrauensvollen Austausch mit unseren Bauernpartnern und Projektpartnern selbst, sowie mit Importeurs-Kollegen (Insider-Branchengespräche).
Wir verstehen uns nicht als Überwacher unserer Bauernpartner, sondern sehen diese als selbständige Unternehmer auf Augenhöhe, die ihren Betrieb mit ihrer eigenen Expertise führen – so wie wir das auch tun. Passieren Fehler, ist das eine gute Basis, um die Ursachen zu beheben.
Wir bilden uns nicht ein, bis ins Letzte die Kontrolle über unsere Lieferantenpartner ausüben zu können. Die Kleinbauernprojekte haben alle ein internes Kontrollsystem installiert.
Die Ware selbst wird gemäß unseres Analytik-Plans überwacht. Dieser ist Bestandteil unserer Bio-Kontrolle.
Werden Verstöße gegen gesetzliche Normen bekannt, führt dies zur Nachforschung und ggfs. Nachbesserung oder Auflösung des Lieferantenverhältnisses.

Risikoländer

Die BSCI Risiko-Länder-Liste ist wichtig für problematische Massenprodukte wie Palmöl, Baumwolle, Zucker oder Stein, oder für die Bekleidungsindustrie. Auf die in typisch kleinteiliger Landwirtschaft erzeugten Bio-Gewürze, -Tee und -Kräuter passt das nicht. Gesetzlich vorgeschriebene Embargos werden eingehalten.

Von der Risiko-Länder-Liste beziehen wir, z.T. bewusst, um Prozesse voranzubringen, aus einigen Ländern Bio-Ware (Die Risikoliste ändert sich zurzeit schnell, und wird laufend von amfori aktualisiert, eine kostenpflichtige Mitgliedschaft ist Voraussetzung für den Zugang).
Die Einkaufsstrategie der Heuschrecke auch mit ggfs. Risikoländern ist der Versuch, entwicklungs- und biopolitisch in einem postkolonialen Export-Importsystem (Terms of Trade), für Tee, Kräutern und Gewürzen Signale für einen gerechteren Umgang mit Kleinbauern und deren Exportfirmen zu setzen. In vielen dieser global als riskant eingestuften Ländern ist es durchaus möglich, lokale Biostrukturen für eher marginale, weltwirtschaftlich wenig relevante Produkte aus unserem Sortiment zu fördern und Ware zu importieren (zu lassen).
Bei den bäuerlichen Familien gehen wir realistisch davon aus, dass auch die Kinder neben den Schulzeiten mithelfen – ähnlich der kleinbäuerlichen landwirtschaftlichen Praxis in Mitteleuropa – es hat jedoch nichts mit systematischer Kinderarbeit in Steinbrüchen oder Baumwollspinnereien zu tun.

Im Bio-Bereich, besonders bei Gewürzen und Kräutern, gibt es immer wieder zu wenig Rohstoffe in der von uns gewünschten Qualität. Die Risikoländer systematisch zu meiden, kann nicht unser Ziel sein (in anders gearteten Geschäftsfeldern wie Kleidung, Elektronik ... mag das anders zu bewerten sein). Die Unterstützung der einheimischen Kleinbauern-Landwirtschaft, am besten bio, ist immer elementar, egal wo. Gerade in Krisenländern ist dies etwas Grundsätzliches, Innovatives, gegen den Strich der meist korrupten Diktaturen oder Pseudo-Demokratien.

Bei unseren Monoprodukten deklarieren wir immer das Ursprungsland, sowohl auf der kleinen 10g-Tüte als auch auf dem 25kg-Gebinde. Bei Mischungen mit bis zu 20 Zutaten ist das wegen des hohen Arbeitsaufwandes und der wechselnden Rohstoffknappheiten und Suche nach Ersatzware leider nicht möglich. Die Rückverfolgbarkeit ist gewährleistet durch ein geeignetes Warenwirtschaftssystem.
Wenn wir nicht selbst vor Ort einkaufen können, versuchen wir von hier aus, gute Qualitäten zu für die Bauern kostendeckenden Produktionspreisen zu beschaffen, indem wir primär die geschmacklich besseren und damit teureren Qualitäten von Bio-Gewürzen, -Kräutern und -Tee ins Sortiment aufnehmen.

Weltwirtschaft und ethisches Handeln

Dauerhaft brennende Themen in der Wirtschaft sind ethisches und faires Handeln, globale Gerechtigkeit, Umwelt- und Klimaschutz. In den anhaltenden Finanz- und Wirtschaftskrisen, Klimakrisen und Kriegskonflikten wird wie in einem Röntgenbild offensichtlich, dass Armut, Verelendung, Hunger, Umwelt- und Klimaschäden mit dem (vorübergehenden?) Reichtum in unseren Breiten einhergehen.
Wie bekommt man nachhaltig und auf gerechte Weise die Menschheit satt? Die einen Wissenschaftler meinen, durch Agroindustrie und Gentechnik - die anderen sehen die Zukunft nur nachhaltig durch kleinteilige Strukturen gesichert: Schutz der traditionellen Landwirtschaft, sprich Förderung von Kleinbauernprojekten auf der ganzen Welt, biologischer Landbau, Schutz der traditionellen sozialen Gesellschaften (s. diverse Weltagrarberichte und Welthungerbericht).

Was bringt der faire Handel

Zunächst: der "Faire Handel" ist ein westliches Konstrukt. Denn warum sollte ein Bauer erst billig verkaufen, dann jährlich eine sehr hohe Gebühr bezahlen für die Fair-Zertifizierung, und dann auf einen gerade kostendeckenden Preis eine "Spende" bekommen wollen?

Die Profilierung mit Fair-Handels-Strategien dient mehr und mehr dem hiesigen Marketing, seitdem es die ehrenamtlichen Dritte-Welt-Initiativen verlassen hat. Zurzeit werden, neben den vorhandenen eingeführten Fair-Siegelsystemen, recht schnell neue Siegel aller Art aus dem Boden gestampft, um den Umwelt- und Ethikaspekt als ‚Greenwashing' ins Blickfeld zu bringen. Interessant ist, dass solche „Ausgleichsprojekte" auch wieder wegen Korruption kassiert werden.

Natürlich gibt es die Tendenz zum ‚Downgrading'; die Konkurrenz der FT Systeme wird in Kürze zur Meldung führen:
Die gesamte Kakaobohnen-Produktion ist jetzt fair: die wenigen übriggebliebenen Player haben es irgendwie gedeichselt! (Land Grabbing).

Alle Siegelsysteme bringen in mehr als einem Nebeneffekt hohe Verwaltungs- und Zertifizierungskosten mit sich. Das ist für

Großunternehmen effektiv, und eben auch für den LEH leichter zu stemmen, und nur noch Zehntelcent Beträge sind der Unterschied beim Endprodukt. Für kleine, spezialisierte Unternehmen und Anbauer, die typischerweise mit kleinen Chargen arbeiten, ein ziemlicher ruinöser Unsinn.

Auf Anbauer-Seite sind Großprojekte mit großen Chargen-Einheiten wegen der Kosten eindeutig im Vorteil. Für Groß-Kooperativen und Plantagen mit wenigen Produkten im überschaubaren Markt (Bananen, Kaffee) funktionieren die jetzigen Fair-Handels-Strategien effizient.
Kleinbauern-Projekte, die um die 2000 Familien mit je 1ha Land betreuen, wie unsere Lieferanten PDS/Sahyadri Spice Farmers in Indien oder SOFA in Sri Lanka, sind zwar Fairtrade-zertifiziert, haben jedoch wegen der aufwendigen Organisation und hohen Zertifizierungskosten geringere Absatzchancen als Transfair-gesiegelte Großfarmen.

Hier liegt in jedem neuen Zertifizierungssystem, das auf den Weg gebracht wird (wie auch die Klimaneutralitäts-Siegel), eine Gefahr für die typisch kleineren Produzenten und Händler der Branche: dass es aufgrund der finanziellen Ressourcen und Marktmacht von konventionellen Großunternehmen schnell übernommen und sogar (bei geringeren Kosten) besser gemacht wird. Fatalerweise führt es auch, wie oben schon kurz angedeutet, wegen der besseren Kontrollierbarkeit zu Land Grabbing seitens multinationaler Player. Genauso ist auch das neue Lieferkettengesetz angelegt.

Unsere "Heuschrecke" - Strategien beim Einkauf

Als kleine, spezialisierte Bio-Firma für Kräuter, Gewürze und Tee suchen wir andere Wege, um die Qualitäten unserer Produkte besser zu kommunizieren.

Wir haben einige Prioritäten beim Einkauf:

Wir streben langfristige Lieferantenverbindungen an, und lehnen es ab, auf der Suche nach Schnäppchen hin und her zu hüpfen nach angeblicher "Heuschrecken Art".
Langfristige Beziehungen bringen Vertrauen und Zuverlässigkeit mit. Es entstehen persönliche Verbindungen, man schützt sich gegenseitig, fordert und fördert zugleich. Es findet gegenseitige Beratung statt: über Qualität der Ware, Marktlage, Vermarktungsmöglichkeiten und -strategien. Wir akzeptieren die Preise der Lieferanten, die das Fortbestehen des Projekts sichern. Abseits von einem Konkurrenzdenken entstehen Vernetzungen mit weiteren Absatzmöglichkeiten für unsere Produzenten.

Deutsche und EU- Verbandsware

Wo es möglich und sinnvoll ist, kaufen wir im weiteren Sinne „regional“ ein: bei deutschen und europäischen Bio- und Demeter-Kräuterhöfen (eigene Demeter-Zertifizierung seit 2016). Bevorzugt Verbandsware.

Biozertifizierte Wildsammlung und Kleinbauernprojekte

Wir unterstützen das Wildsammlungsprojekt Terra Magnifica in Kroatien - biozertifizierte Wildsammlung ist aktive Landschaftspflege. Der traditionelle Beruf der KräutersammlerInnen wird erhalten, Knowhow tradiert. Das Projekt hat dazu beigetragen, nach dem Krieg die traditionellen Sozialstrukturen auf dem Land wieder zu festigen.

Exotische Gewürze und einige Tees kaufen wir, wo möglich, bei biozertifizierten Kleinbauernprojekten ein, z.B. in Indien beim Sayhadri Spice Farmers Consortium / Peermade Development Society, Kerala, und in Sri Lanka bei SOFA.
In Südafrika arbeiten wir mit der Wupperthal Rooibos Coop zusammen, und mit der Kleinbauerninitiative Organic Africa in Zimbabwe für Baobab. Weitere Gewürze bekommen wir aus Kleinbauern-Organisationen oder – Projekten z.B. aus Vietnam, Indonesien oder Guatemala durch Importeurs Kollegen.

Bei diesen Bio-Projekten wird durch die kleineren Strukturen und Feldeinheiten das traditionelle soziale Gefüge erhalten, und aktiv Landschaftsschutz betrieben. Durch eigene Forschungen und Schulungen der Kleinbauernprojekte wird diese ursprüngliche Art der Agrarwirtschaft zukunftsfähig gemacht und sichert den Familien den Lebensunterhalt. Dem typischen Phänomen Landflucht wird so vorgebeugt. Landschaftsschutz: gerade Bio-Kleinbauernprojekte pflegen eine reiche Biodiversität, schützen die Bodenfruchtbarkeit und Gewässer.

Beispiel Kannampady, Tribal-Gewürz-Projekt

Die Industrialisierung hat überall in der Welt immer eher negative Auswirkungen für die indigenen Bevölkerungen (Adivasi) und ihre Kultur gehabt als Vorteile (Segen) gebracht. Die Ureinwohner sind ihrer traditionellen Lebensbedingungen, die sie seit Jahrhunderten gepflegt haben, beraubt worden, und gezwungen worden, die Forderungen der Regierungen zu akzeptieren, sich niederzulassen und sich dem sogenannten modernen Leben anzupassen.

Kannampady ist eine Adivasi-Niederlassung, ein Reservat, inmitten des Urwalds gelegen. Die Hauptgruppen der dort lebenden Gemeinschaft in der Siedlung bilden Urali - und Ulladan Stämme. Eine größere Anzahl dieser Kleinbauernfamilien produziert auf durchschnittlich 1 ha biozertifizierter Fläche diverse Gewürze als Cash Crop sowie Früchte zur Selbstversorgung. Eine Vielfalt an Sorten auf einem Flecken, der für unsereins nur undurchdringlich grün aussieht, wie Dschungel. Sie gehören zum Kleinbauern Consortium Sahyadri-Spice-Farmers, das von der NGO Peermade Development Society gegründet wurde. Die PDS trat mit dem Wunsch an uns heran, die Gewürze des Kannampady-Projekts getrennt mit genauer Herkunftsbezeichnung unter dem Aspekt des Tribal-Projekts zu vermarkten, um mehr Aufmerksamkeit für die Situation der Adivasi zu erreichen.

Trust Organic Small Farmers

Wir sind Gründungsmitglied der Kommunikations- und Netzwerk-Initiative "Trust Organic small Farmers". Es ist hauptsächlich eine Plattform des Austauschs, Beratung und Vernetzung zwischen Bio-Kleinbauernprojekten (z.Zt. aus Südafrika, Indien, Sri Lanka), sowie Bio-Importeuren und -Händlern aus Europa. In dieser offenen, vertrauten und lösungsorientierten Form ist diese Vernetzung einzigartig.
Die Früchte unserer Zusammenarbeit sollen neben Verbesserungen für die Projekte (wie unsere Kannampady-Aktion, die wir hier ausgeheckt haben) ebenfalls eine anschauliche und transparente Kommunikation zu EndverbraucherInnen sein.

Individualisierte Herkünfte bei Heuschrecke

Da, wo es möglich ist, stellen wir den EndkundInnen unsere Lieferanten persönlich vor. Dann schreiben wir den konkreten Anbauer, bzw. das Projekt auf die Rücketiketten der Endverbraucher-Ware und stellen dazu ein Portrait der Bauern oder Kleinbauernprojekte auf unsere Website. Unter: www.heuschrecke.com/lieferantenportraits.htm finden Sie Betriebsbeschreibungen und Reiseberichte zu wichtigen Lieferanten. In den Social Media berichten wir in regelmäßigen Abständen über Themen unserer Lieferanten.

... und Bio-Weltmarkt

Einen großen Teil unserer Produkte können wir auf diese Weise einkaufen, bei anderen Produkten müssen wir uns auf dem allgemeinen Bio-Weltmarkt nach Verfügbarkeit bedienen. Über die letzten 40 Jahre haben wir uns ein Netz zuverlässiger Importeursfirmen aufgebaut. Hier wissen wir allerdings nur verzögert etwas über die konkrete Situation im Ursprung. Besagte Importeursfirmen sind aber verstärkt über direkte oder indirekte LEH-Lieferantenbeziehungen bemüht, entsprechende Lücken zu füllen.
Fazit: Mit etwas Sorge betrachten wir, wie die überbordenden Zertifizierungsanforderungen der Lebensmittelindustrie in der Naturkostbranche ankommen.

Ein großer Teil unserer Lebensmittel besteht längst aus Dokumenten. Kunden kaufen gerne z.B. 3 kg eines Gewürz und verlangen neben dem obligatorischen Bio-Zertifikat dafür folgende weitere Zertifikate und Dokumente: Sicherheitsdatenblatt, Analysenzertifikate, Spezifikation, Details der exakten Zusammensetzung, Vegan-Zertifikat, Tierversuchsfrei-Zertifikat, Frei-von-Zertifikate (GMO, Pestizide, Radioaktivität, Konservierungsmittel, Aromastoffen, synthetische Farbstoffe, Gelatine, Gluten, Hefe, Milch), Halal- und Kosher Zertifizierung, Allergendeklaration, Statement zur Umweltfreundlichkeit, zu Food Defense und Terrorismus, Potentiell allergene Duftstoffe, RSPO (falls Palmöl als Zutat), Flow Chart Herstellungsprozess und Ernteprotokoll, und Zertifikate des Verpackungsmaterials, und eben Sozialstandard-Zertifikate. Wohlgemerkt - es handelt sich um pflanzliche Lebensmittel aus nachweislich kontrolliert biologischem Anbau, und die angeforderten weiteren Zertifizierungen und ihre Kosten sollen sich selbstverständlich nicht im Preis bemerkbar machen.

Dadurch, dass sich nun auch kleinere Lebensmittelhersteller durch Kundendruck (LEH) IFS-zertifizieren lassen, und auch durch das neue Lieferkettengesetz, wird dieser Druck an die Vorlieferanten bis zu den Bauern weitergegeben. Der sicherste Bio-

Einkauf stammt jetzt schon aus Plantagen-Landwirtschaft, da hier besser standardisiert werden kann, und genug homogene Masse da ist. Bio-Kleinbauern retten zwar laut Weltagrarbericht 1 und 2, sowie dem neuen Welthungerbericht die Zukunft, drohen aber aus dem europäischen System als Lieferant herauszufallen.

Heinz Gasper (GF), Ursula Stübner (GL)

Bei PC-Übertragung ohne Unterschrift gültig